

## Lungen- und Eierstockkrebs

Eurostat

**Krebs ist die zweithäufigste Todesursache<sup>1</sup> in der EU, und Männer werden öfter von bösartigen Tumoren befallen als Frauen. In allen Regionen Europas lässt sich eine Übersterblichkeit von Männern feststellen, die zwischen 1,3 in Dänemark, in einigen Regionen Schwedens, im Vereinigten Königreich und in Severozapaden (Bulgarien) und dem Höchstwert von 2,7 im spanischen Cantabria liegt.**

**Der vorliegende Beitrag<sup>2</sup> ist dem Band „Regionen: Statistisches Jahrbuch 2005“, herausgegeben von Eurostat, entnommen. Das Statistische Landesamt dankt für die freundliche Abdruckgenehmigung.**

Die Regionen mit der geringsten Übersterblichkeit von Männern liegen im Norden – Schweden und Dänemark – sowie in Irland und dem Vereinigten Königreich, während im Westen und im Osten der Europäischen Union viel mehr Männer als Frauen an Krebs sterben. Eine Übersterblichkeit von über 2,2 tritt in mehr als der Hälfte der spanischen und französischen Regionen auf. Ähnlich hohe Quotienten zeigen sich in Portugal (Região Autónoma dos Açores: 2,4), in Griechenland (Dytiki Ellada: 2,4; Ipeiros: 2,3) und in Bulgarien (Severni tsentralni und Severoiztochen: 2,2).

Die Niederlande und westliche Regionen Deutschlands sowie Teile Österreichs bilden ein zusammenhängendes Gebiet in der Mitte Europas mit gemäßigten Männer/Frauen-Sterblichkeitsquotienten. Erwähnenswert ist ein Muster, das in Deutschland, der Tschechischen Republik, Ungarn und Rumänien auftritt, wo die Regionen der Hauptstädte (Berlin, Prag, Közép-Magyarország mit Budapest und Bukarest) eine deutlich niedrigere durch Krebs bedingte Übersterblichkeit von Männern aufweisen als die umgebenden Regionen.

### Männer und Lungenkrebs

Krebserkrankungen der Atemwege, das heißt bösartige Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge, sind gemeinhin als „Raucherkrebsarten“ bekannt, da sie hauptsächlich

durch Rauchen verursacht werden. Exposition gegenüber karzinogenen Stäuben und anderen Stoffen, wie Asbest, ist eine weitere Ursache für Krebserkrankungen der Atemwege.

Bei Frauen sind nur etwa 11 % aller durch Krebs verursachten Todesfälle auf bösartige Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge zurückzuführen. Bei Männern jedoch sind Krebserkrankungen der Atemwege die weitaus häufigste tödliche Krebsart; sie verursachen fast 30 % aller durch Krebs bedingten Todesfälle von Männern. Fast ein Drittel der Männer, die 2001 an Krebserkrankungen der Atemwege starben, waren zwischen 45 und 64 Jahre alt.

In der EU beträgt die altersstandardisierte Sterbeziffer für Krebserkrankungen der Atemwege bei Männern 74 (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). Auf nationaler Ebene schwanken die standardisierten Sterbeziffern zwischen 32 in Schweden und 128 in Ungarn (*Schaubild 1*). Auf regionaler Ebene liegen die standardisierten Sterbeziffern für Männer mit bösartigen Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge zwischen weniger als 30 in einigen schwedischen Regionen und über 150 in Ungarn (Észak-Alföld: 155) und Polen (Zachodniopomorskie: 182).

Regionen, in denen besonders wenig Männer an Krebserkrankungen der Atemwege sterben, finden sich in den nordischen Ländern, im Süden des Vereinigten Königreichs, in Österreich und in Süddeutschland wie auch in einigen Regionen Portugals, Italiens und Griechenlands. Hohe Sterblichkeitszahlen durch bösartige Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge konzentrieren sich auf osteuropäische Regionen, ein Gebiet, das den Norden Frankreichs, Belgien und die Niederlande umfasst, den nördlichen Teil des Vereinigten Königreichs sowie Teile Spaniens, Italiens und Griechenlands.

Die aktuellen Daten des Jahres 2004 für Baden-Württemberg sind:

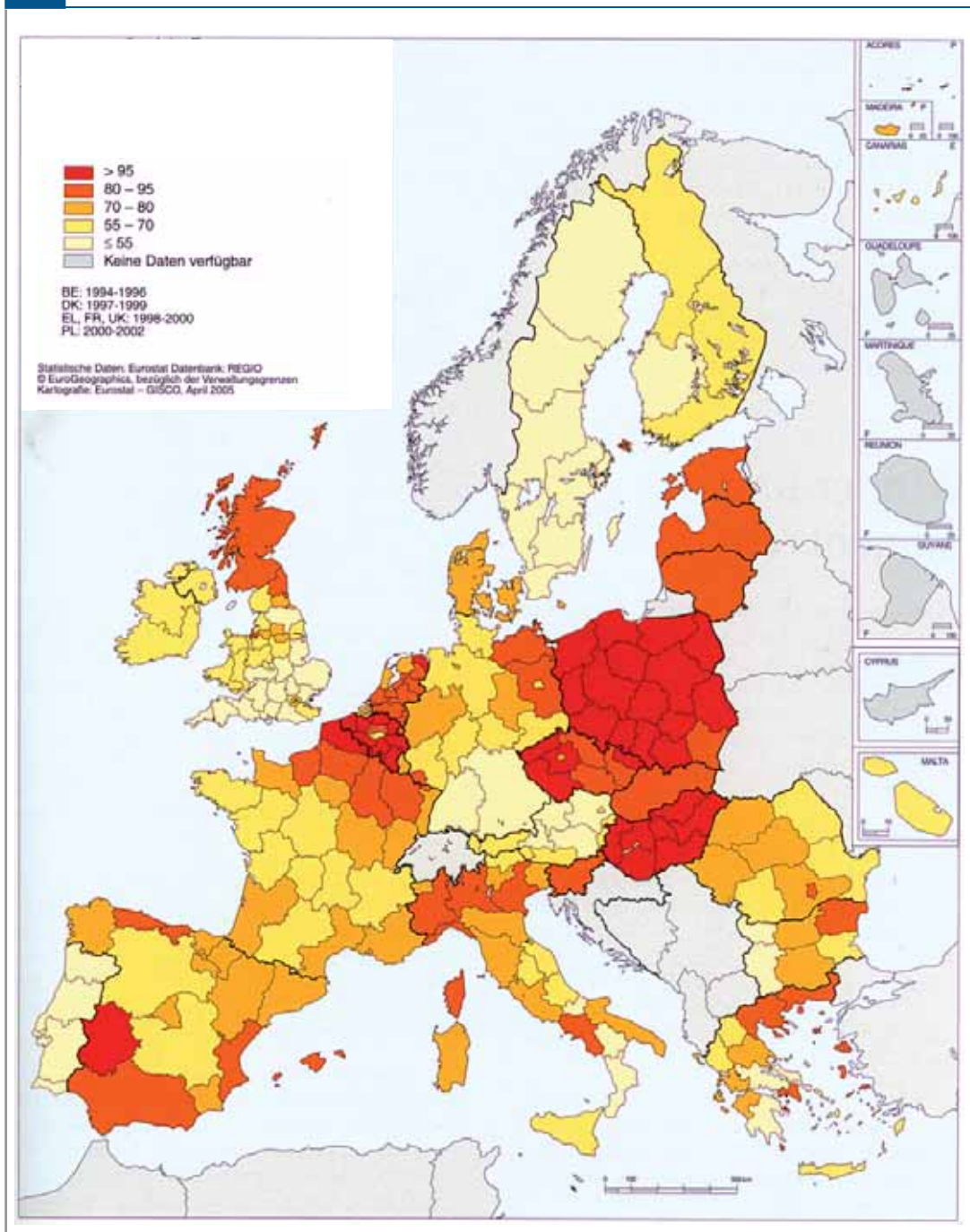
An bösartigen Neubildungen der Atmungs- und sonstiger intrathorakaler Organe (C30-C39)

<sup>1</sup> Bedeutendste Todesursache sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

<sup>2</sup> Ergänzt um Daten für Baden-Württemberg durch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg.

S1

Bösartige Neubildungen der Larynx, der Trachea, der Bronchien und der Lunge  
Standardisierte Sterbeziffern, Männer, alle Altersgruppen (1999 - 2001) – NUTS 2



gestorbene Männer je 100 000 der mittleren Bevölkerung	2 875
gestorbene Frauen je 100 000 der mittleren Bevölkerung	1 099
	20

Während bei den Männern die Sterblichkeit um einen Prozentpunkt sank, stieg sie bei den Frauen gegenüber 2003 um einen Punkt.

**Frauen und Eierstockkrebs**

Bösartige Neubildungen an Fortpflanzungsorganen verursachten 2001 in der EU-25 etwa

28 % aller durch Krebs bedingten Todesfälle von Frauen. Die häufigste Krebsart der Fortpflanzungsorgane ist Brustkrebs (17 % aller krebsbedingten Sterbefälle bei Frauen), gefolgt von bösartigen Neubildungen an den Eierstöcken (knapp über 5 % aller krebsbedingten Todesfälle).

Die Ursachen für bösartige Neubildungen an den Eierstöcken sind noch nicht bekannt. Es wird jedoch angenommen, dass genetische Veranlagungen sich auf die Wahrscheinlichkeit, an dieser Krebsart zu erkranken, auswirken. Die Ovulation scheint ein weiterer Faktor zu

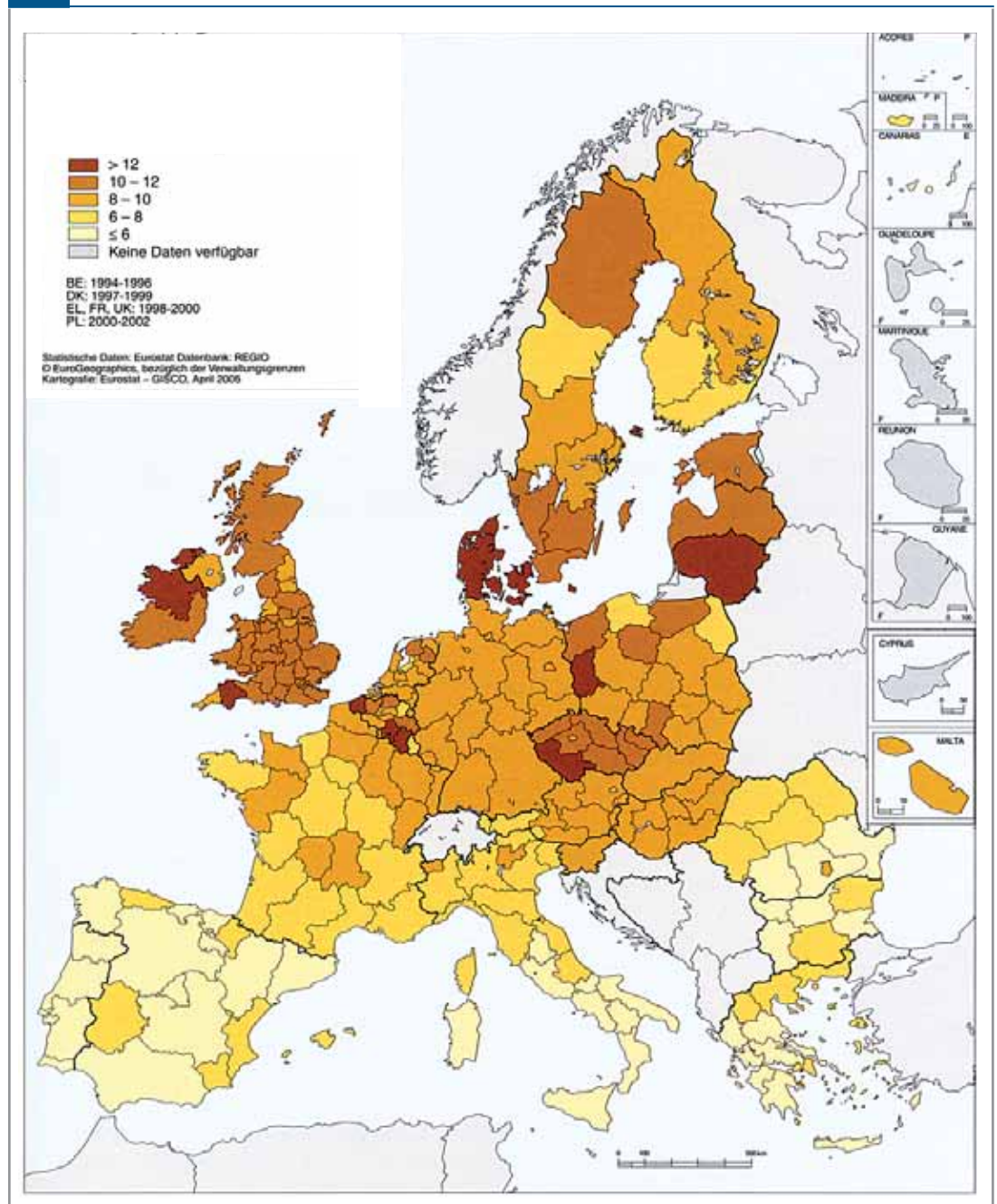
sein: Forschungen deuten darauf hin, dass Frauen, die nie schwanger waren oder nie die Ovulation medizinisch verhindern ließen, häufiger an Eierstockkrebs erkranken.

Die standardisierte Sterblichkeitsziffer durch Eierstocktumore bei Frauen beträgt 8,5 (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). Die höchsten Werte wurden in Dänemark (13,7) und Litauen (12,7) beobachtet, während Portugal (5,3) und Griechenland (5,5) die niedrigsten standardisierten Sterblichkeitsziffern melden (*Schaubild 2*).

Die regionalen Muster der durch diese Erkrankung bedingten Todesfälle zeigt ein klares Nord-Süd-Gefälle. Fast alle Regionen mit geringer Sterblichkeitsrate von Frauen aufgrund von Eierstockkrebs liegen im Süden – in Portugal und Spanien, in Italien und Griechenland sowie in Rumänien und Bulgarien. Fast alle diese Regionen melden eine standardisierte Sterblichkeitsziffer unter 8, mehr als die Hälfte der Regionen dieser Länder weisen standardisierte Sterblichkeitsziffern unter 6 auf (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). In der Mitte Europas erstreckt sich ein

S2

Bösartige Neubildungen des Ovars  
Standardisierte Sterbeziffern, Frauen, alle Altersgruppen (1999 - 2001) – NUTS 2



Gürtel mit standardisierten Sterblichkeitsziffern zwischen 8 und 10 vom Nordosten Frankreichs bis nach Polen. Ausnahmen sind in den Niederlanden und Belgien zu verzeichnen, wo es Regionen sowohl mit höheren als auch mit niedrigeren Sterblichkeitsziffern gibt, sowie in der Tschechischen Republik, in der alle Regionen außer der Hauptstadt Prag standardisierte Sterblichkeitsziffern über 10 melden.

Die Daten des Jahres 2004 für Baden-Württemberg sind:

An bösartigen Neubildungen der Brustdrüse (C50)	
gestorbene Frauen	2 081
je 100 000 der mittleren Bevölkerung	38

An bösartigen Neubildungen der Gebärmutter (C53-C55)	
gestorbene Frauen	503
je 100 000 der mittleren Bevölkerung	9

Gegenüber 2003 sind keine bemerkenswerten Veränderungen festzustellen. ■

## kurz notiert ...

### Neues Krankenhausverzeichnis erschienen

Seit kurzem steht ein aktualisiertes „Verzeichnis der Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland“ mit Stand 1. Januar 2005 im Internetangebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder als Gemeinschaftsveröffentlichung zur Verfügung.

Das Verzeichnis enthält Informationen wie Name und Adresse, Telefon- und Telefaxnummer, E-Mail- und Internetadresse der Einrichtungen, Name und Art des Trägers sowie Anzahl der aufgestellten Betten nach Fachabteilungen (bei Krankenhäusern zusätzlich Anzahl der Tages- und Nachtklinikplätze). Diese Informationen basieren auf den Meldungen zur amtlichen Krankenhausstatistik für das Berichtsjahr 2004.

Das Dateiformat Excel ermöglicht den Nutzern eine vielfältige, auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Recherche auf dem Gebiet der stationären Gesundheitsversorgung.

Als Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder kann das Krankenhausverzeichnis zum Preis von 49,00 Euro als Download über den Online-Shop des Statistischen Bundesamtes ([www.destatis.de/shop](http://www.destatis.de/shop)), über das Statistik-Portal ([www.statistikportal.de/Statistik-portal/publ.asp#Verzeichnisse](http://www.statistikportal.de/Statistik-portal/publ.asp#Verzeichnisse)) oder direkt bei Statistischen Landesamt Baden-Württemberg bezogen werden über Telefon: (0711) 641-2866, Fax: (0711) 641 13 40 62, E-Mail: [vertrieb@stala.bwl.de](mailto:vertrieb@stala.bwl.de), Internet: [www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de).

### 59 Aids-Tote im Jahre 2005

Im Jahr 2005 starben in Baden-Württemberg 59 Personen – 40 Männer und 19 Frauen – an den Folgen einer HIV-Infektion.

Von Mitte der 80er-Jahre an war die Zahl der jährlich durch Aids verursachten Todesfälle zunächst stark angewachsen. Das Jahr 1993 markierte mit insgesamt 213 Verstorbenen den bisherigen Höchststand. In den beiden Folgejahren stagnierten die Zahlen bei 210 bzw. 205 Fällen, um 1996 dann auf 165 Tote zurückzugehen. Seit 1998 schwankte die Anzahl der jährlichen Aidssterbefälle innerhalb der relativ schmalen Bandbreite von 75 und 51 Toten.

Trotz großer Anstrengungen ist es bislang nicht gelungen, einen geeigneten Impfstoff gegen das Virus zu entwickeln. Der Rückgang der Todesfälle beruht momentan allein auf Fortschritten in der medikamentösen Behandlung der letztendlich weiterhin tödlichen Infektionskrankheit.

Seit 1984, dem ersten Jahr, in welchem HIV-Infektionen offiziell als Todesursache ermittelt wurden, verstarben in Baden-Württemberg insgesamt 2 050 Menschen an dieser Krankheit. 77 % aller Aids-Opfer waren Männer. Davon (1 579 Männer) waren allein 39 % zum Zeitpunkt ihres Todes zwischen 30 und 40 Jahre alt. Diese Altersgruppe ist auch bei den zahlenmäßig sehr viel schwächer vertretenen Frauen (insgesamt 471 Sterbefälle) mit einem Anteil von 55 % am stärksten besetzt.

### Selbsttötungsrate wieder angestiegen

In Baden-Württemberg setzten im Jahr 2005 insgesamt 1 424 Menschen – 1 070 Männer und 354 Frauen – ihrem Leben selbst ein Ende. Auf 100 000 Einwohner kamen damit 13,3 Selbsttötungen. Dabei betrug die Suizidrate bezogen auf die jeweilige Bevölkerung bei Männern 20,3 und bei Frauen 6,5 Fälle. Nachdem im Vorjahr die Suizidrate auf den niedrigsten Stand seit 1950 gesunken war, bedeutet das Gesamtergebnis des aktuellen Berichtsjahres ein Wiederansteigendieser Rate. ■